

Rabener Anzeiger

und

Zeitung für Geiersdorf,

Groß- und Kleinölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Eckersdorf, Cömannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtitz etc.

Nummer 68.

Donnerstag, den 17. Juni 1897.

10. Jahrgang.

Aus Nah und Fern.

Die unsere Stadt umgebenden Anlagen, welche dem hiesigen Gebirgs-Verein theils ihre Entstehung, theils ihre Verbesserung verdanken, haben neuerdings wieder einen nennenswerthen Verschönerung erfahren, indem genaunterweise die an verschiedenen Stellen errichteten hölzernen Aufbänke, die im Laufe der Zeit, von den unvermeidlichen Witterungseinflüssen abgesehen, vornehmlich durch frivole Beschädigungen der Holzwerkstoffe, besonders durch die vor allen interessanten Punkten der Anlagen der Verfall aus, der nach Vollendung der Steingruppe, welche die seine Mitte zierende, zu Ehren des Mitreichtums gepflanzte Eiche umgibt, eine Anziehungskraft auslöst, welche ihn von Besuchern von Nah und Fern leer werden läßt. Und in der That dürfte sich kaum ein lauschigeres Plätzchen finden lassen, als diese vor ca. 19 Jahren vom Gebirgs-Verein in das Leben gerufene Schöpfung, in deren stille Abgeschlossenheit weder das Krachen der Welt noch der Lärm menschlichen Tagewerks herüberdringt, wo der helle Schlag des Finken oder der sanfte Gesang der Amsel, vermischt mit dem leisen Geräusch der Baumwipfel und dem melodischen Klauschen der unter flutenden Weiserheit die einzigen Laute bilden, die das Ohr des stillen Beobachters erreichen. Zu wünschen ist nur, daß all diese, der Allgemeinheit gewidmeten Anlagen von Seiten des Publikums den verdienten Schutz erhalten mögen und es erwächst für jeden fühlenden Besucher die Pflicht, darüber zu wachen, daß unwillkürliche Verwundung zur Warnung Anderer an gehöriger Stelle zur Geltung gebracht werden, welche letztere der Gebirgs-Verein jederzeit mit lebhaftem Danke entgegen nehmen wird.

Das 6jährige Mädchen eines Röhersdorfer Bauern wurde während der Pflingstfeiertage von einem

Unbekannten in die nahe Waldung gelockt und dort verewaltigt. Leider ist die Ermittlung des Unmenschen noch nicht gelungen. Das Kind mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Eine öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses ist auf Freitag, den 18. Juni 1897, Vormittags 1/10 Uhr, anberaumt worden.

Am Sonnabend Nachmittag gegen 6 Uhr verunglückte in Kreisch a der Handarbeiter M. Hauptmann dadurch, daß ihm beim Transport von mit Cement gefüllten Fässern eins derselben auf das linke Bein fiel, wodurch er sich einen Röhrenknochenbruch desselben zuzog.

Ein Selbstmord unter eigenthümlichen Umständen ist am Sonntag in Berlin begangen worden. Eine 19 Jahre alte Verkäuferin in einem Schlächterladen, die der Unehrlichkeit beschuldigt worden war, hatte mehrfach die Absicht geäußert, sich das Leben zu nehmen und auch am Sonnabend Abend einen Selbstmordversuch unternommen, der aber vereitelt wurde. Am Sonntag Morgen erhängte sich das Mädchen im Keller. Sein Dienstherr fand es dort auf und sah, daß es noch Lebenszeichen von sich gab. Statt das Mädchen abzuschneiden, holte er einen Gefellen herbei und als dieser die Unglückliche abschneiden wollte, äußerte er, man müsse doch erst die Polizei holen und schloß den Keller ab. Es dauerte eine Viertelstunde bis zur Ankunft des Schutzmannes, unterdessen war aber die Unglückliche eine Leiche, sodaß alle Wiederbelebungsversuche erfolglos blieben.

Ein Schläuberger. Nicht alle italienischen Kriegsgeliebten, die nimmehr aus den Gefilden Abessinien zurückkehren sind, haben wenig mehr als das nackte Leben gerettet. Es befindet sich unter den wieder in der Heimath eingetroffenen Soldaten auch ein Neapolitaner, der das hübsche Stämmchen von 20000 Frank in Banknoten mit nach Hause gebracht hat. Die Geschichte dieses Geldes

ist eine höchst kuriose. Die Scheine sind nämlich seiner Zeit als Verbandpflaster für Verwundete auf dem abessinischen Schlachtfelde gebraucht worden, und der auf solch originelle Weise Behandelte hat seine eigenen „Verbandstoffe“ sich als ein „Angedenken“ aufbewahrt. Das war aber, wie die Neapler „Stampa“ erzählt, folgendermaßen zugegangen. Nach der unglücklichen Schlacht von Adua fiel den das italienische Lager plündernden Truppen des Regus eine Kasse in die Hände, welche außer vielem Gold- und Silbergeld auch ganze Bündel italienischer Banknoten enthielt. Die Bedeutung der Münzen kannten die Abessinier recht gut, und sie ließen das Geld schnell genug in ihren Taschen verschwinden. Die Papiere aber begannen die Plünderer zum großen Theil ins Feuer zu werfen. Das sah unser Neapolitaner, der verwundet in der Nähe lag und dem Treiben der siegreichen Soldateska zuschaute. Ihn ärgerte diese schändliche Verwendung so kostbaren „Stoffes“, und er gab daher den Marodeuren durch Zeichen und so weit er konnte, durch Worte zu verstehen, daß die Inschriften und Bilder auf den Banknoten geheime und heilige Symbole darstellten, und daß sie, auf Wunden gelegt, eine wunderbare und schnelle Heilung zu Wege brächten. Er nahm auch gleich eine gute handvoll der „heilkräftigen“ Papiere und zeigte den Soldaten, wie man die Dinger auf die Wunden pflastern und binden müsse. Die Abessinier glaubten dem pfliffigen Neapolitaner aufs Wort und klebten sich mehrere der Banknoten auf ihre Verletzungen, überließen auch dem Italiener, und das war diesem die Hauptsache, ein Bündelchen der wunderthätigen Banknoten, um seine eigenen Wunden damit zu verbinden, was er auch pflichtschuldigst that. So gelangte der Verschmitzte in den Besitz von 20000 Frank, die er glücklich mit heimgebracht hat. Die Banknoten sind natürlich alle mit Blut besetzt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewalten der Tiefe.

Roman von Lothar Brenkendorf.

Witend erhob sie die Hände. „Wie garstig Du bist! Hast Du mich denn wirklich in Verdacht, daß ich jemals auch nur mit einem einzigen Gedanken die Krone brechen könnte?“

„So nenne mir den Namen des Menschen, den Du weichen im Sinne hattest.“

„Aber Du wirst ihm nichts zu Leide thun, nicht wahr? Er ist mir bisher ja weder durch ein Wort noch durch einen Blick zu nahe getreten.“

„Das ist kein Glück. — Aber den Namen!“

„Ich dachte bei meinem unglückseligen Scherz an den überaus reizbaren Reibhardt, der bei jenem Kriegerfest einige Male mit mir tanzte. Er war später wiederholt bei mir im Schulhause, um wegen des kleinen Töchterchens seiner verarmten Schwefter etwas zu besprechen, und seit wenigen Tagen — doch nein, wenn Du mich so finster ansiehst, werde ich gar nichts mehr sagen.“

Treysa machte eine wegwerfende Geberde und lächelte geringschätzig. „Bah, es wäre allerdings der Mühe werth, sich Mühe zu sein auf einen solchen Menschen! — Aber was ist's denn nun weiter mit ihm? Seit einigen Tagen.“

„Seit einigen Tagen bezeuge ich ihm regelmäßig, wenn ich Mittags von der Schule nach Hause gehe. Es ist gewiß nur ein Zufall.“

„Dyne Zweifel!“ höhnte Treysa. „Und dann pflegt er Dich zu begleiten, weil er ganz zufällig denselben Weg hat, nicht wahr? Man weiß ja am Ende, wie dergleichen angefaßt wird.“

„So, weißt Du das so genau?“ fragte sie etwas misstrauisch, um dann jedoch sogleich in reizendster Unschuld hinzuzufügen: „Aber was Herrn Reibhardt anbelangt, bist Du jedenfalls im Irrthum. Wenn er auch wirklich ein paar hundert Schritte neben mir her geht, fällt es ihm doch gar nicht ein, mir den Hof zu machen.“

„Wirklich nicht? Nun, das will ich am Ende glauben, wenn Dein neuer Anbeter ist ursprünglich ein ganz gewöhnlicher Arbeiter gewesen, und das Kurmachen wird, soviel ich weiß, auch auf der Bergschule nicht gelehrt. Aber wenn unterhalten ihr euch denn, wenn es erlaubt ist, darüber zu fragen?“

„D, von den verschiedensten Dingen, und immer ganz unvorsichtig. Ich finde, daß er sehr vernünftige Ansichten

hat, und für einen einfachen Arbeiter hat er jedenfalls merkwürdig viel gelernt.“

„Mit einem Worte: Du hältst ihn für eine recht annehmbare Partide.“

Helene sah erschrocken zu ihm auf, und ihre Stimme zitterte, als sie sagte: „Das war häßlich, Bernd, denn das habe ich wahrhaftig nicht verdient. Ich würde einen solchen Gedanken in Bezug auf Herrn Reibhardt nicht gehabt haben, auch wenn ich Dich niemals kennen gelernt hätte. So aber — Du wirst, daß ich sterben würde, wenn ich Deine Frau nicht werden kann.“

Treysa lächelte wieder und griff über den Tisch hinweg nach ihrer Hand, die er mit seinen Klüssen bedeckte.

„Mein süßer Schatz! Aber sprich nicht vom Sterben — ich bin kein Freund von so düsteren Bildern. Wir wollen leben und das Leben genießen. Klingt das nicht bei Weitem vernünftiger?“

Aber er hatte das sonnige Lächeln von ihrem Antlitz verschleudert, und ein Schatten lag auf ihrer Stirn.

„Sei mir nicht böse, Bernd; aber mir ist manchmal, als ob ich ein großes Unrecht an Dir beginge. Ich bin so arm und unbedeutend; Dein stolzer Vater wird uns niemals seine Einwilligung geben.“

„O, ich werde sie schon erlangen. Man muß nur nichts überstürzen. Wir sind ja noch jung und haben Zeit zu warten. — Uebrigens, was diesen Hausnarren, den Reibhardt anbelangt.“

„Kannst Du ihn noch immer nicht vergessen? Ich sagte Dir doch, daß es ihm gar nicht einfällt, sich für mich zu interessieren.“

„Na, es könnte doch sein, daß Du Dich darin irrst. Wenn er also eines Tages die Dreistigkeit hätte — Du weißt wohl, was ich meine — so wirst Du ihn natürlich gehörig heimlichschiden; aber Du wirst mich dabei aus dem Spiel lassen, hörst Du, mein Schatz? Er braucht nichts davon zu ahnen, wie es mit uns Viden steht.“

Helene hätte nach der Einleitung wohl etwas Anderes erwartet, als diese Mahnung. Ihr ernstes Gesicht wurde nicht heiterer, aber sie nickte bejahend.

„Ich werde unser Geheimniß ihm so wenig verrathen, als einem Anderen. Ach, wenn es doch erst aufgehört dürfte, unser Geheimniß zu sein!“

Die Wendung, welche das Gespräch genommen hatte, schien dem Affessor nicht zu behagen. Er versuchte zwar noch eine Weile von fröhlicheren Dingen zu plaudern, aber der leichte, tändelnde Ton der Unterhaltung wollte sich nicht wieder einstellen, und als Helene beim Schläge der Ruhkurve sagte: „Schon Sechs! Nun muß auch Frau Hennesdorf in jedem Augenblick zurückkehren,“ griff er etwas eifertig nach seinem Gute.

„Wilst Du fort?“ fragte sie. „Wir könnten doch noch draußen im Garten spazieren gehen.“

„Thut mir leid, mein Herz! Aber im Bureau erwartet mich ein ganzer Berg von unerledigten Arbeiten. Ich bin nur eben fortgestürzt, um Dich auf einen Augenblick zu sehen. Bis morgen mußt Du Dich schon mit meinem Konterfei da begnügen.“

„So schreibe mir noch etwas darunter, ehe Du gehst!“ bat sie. „Um so beglückender werde ich dann die Empfindung haben, daß es für mich allein bestimmt ist.“

Sie reichte ihm das Schreibzeug, und er warf hastig ein paar Worte auf den Karton.

„Wenn ich ein Dichter wäre, würde ich rasch einige glühende Verse gemacht haben. So sieht es vielleicht etwas nüchtern aus, aber ein Schelm giebt mehr, als er hat.“

„Ewig Dein Bernd v. Treysa,“ las Helene, und jetzt schlang sie aus freien Stücken ihren Arm um seinen Hals.

„Beliebter!“ küßte sie. „Und werde ich Dich niemals — niemals verlieren?“

„Sofern Du mir nicht wegen Herrn Reibhardt den Laufpaß giebst — nein!“ scherzte er. „Also auf Wiedersehen morgen! — Nun weiß ich doch wenigstens, wann man vor dem Drachen sicher ist, der meinen Schatz begehrt.“

Sie begleitete ihn bis an die Gartenthür, und der Affessor ging raschen Schrittes die Straße hinab. Helene, die ihm mit den Blicken folgte, gewahrte nicht, daß eben von der anderen Seite her ihre Wirthin, die Treysa noch eben mit einer so wenig schmeichelhaften Bezeichnung belegt hatte und ein wohlgebauter, dunkelbärtiger Mann von etwa zweiunddreißig Jahren auf das Haus zulamen. Sie hatten den Affessor aus dem Garten treten sehen, und der Mann fragte seine Begleiterin: „Wer war denn der Herr, der eben Ihr Haus verließ, Frau Hennesdorf? Ich meine doch, ich müßte ihn kennen.“

„Es ist ein Verwandter des Fräuleins Rayburg, der sie zuweilen besucht. Ein sehr netter junger Mann. Es freut mich immer, daß er so viel Theilnahme für seine schulpflose Waise hat.“

„So, so! Wissen Sie vielleicht auch seinen Namen?“

„Er heißt Treysa oder so ähnlich. Schade, daß er schon fort ist! Ich unterhalte mich gern mit ihm, denn er hat ein lustiges Temperament.“

Der Mann sagte nichts weiter; aber als sie dann an dem Gartengitter angelangt waren, zog er vor Helene, die sich ganz erschrocken umsah, höflich seinen Hut.

(Fortsetzung folgt.)

Sächsisches.

Bei den diesjährigen Landtagswahlen ist mit ganz neuen Verhältnissen zu rechnen. Die Agitation selbst wird sich in der Hauptsache mit den Wahlmänner-Wahlen zu beschäftigen haben. Dieselbe wird entschieden flüchtiger einsetzen, sobald die Abteilungsliste ausgelegt ist, und sie wird ihren Höhepunkt erreichen, sobald das königliche Ministerium des Innern den Zeitpunkt der Wahlmänner-Wahlen festgesetzt hat. Innerhalb der einzelnen Parteien herrscht bereits lebhafteste Tätigkeit, um sich der Persönlichkeiten zu versichern, die eine eventuelle Wahl anzunehmen geneigt sind. Im sozialdemokratischen Lager wurde man mit der Nennung der Kandidaten am ehesten fertig; auch die Freisinnigen, die nur einige wenige Wahlkreise in ernster Agitation nehmen wollen, sollen über ihre Kandidaten einig sein, wenn sie die Namen derselben auch noch nicht veröffentlicht haben. Die Reformpartei steht noch mit mehreren Persönlichkeiten in Unterhandlung und wird die Namen ihrer Kandidaten in einigen Wochen bekannt geben. Die nationalliberale Partei und der sog. Kammerfortschritt sind im Wesentlichen über alle Vorklagen einig, die Kandidaten sind zumeist bekannt, ebenso die der Konservativen. Ein von der „Deutschen Wacht“ zu Ende der vorigen Woche geäußertes Wunsch, daß sich die Sozialdemokratie bestimmen lassen könne, nicht „ausschließlich namhafte Mitglieder ihrer Partei zu Wahlmännern zu machen, sondern ev. auch Personen, die das Vertrauen genießen und verdienen, daß sie ihre Stimme nur einem Kandidaten geben, der alle rücksichtlichen Gesetzesvorschlüsse abzuweisen sich verpflichtet“ wird von dem Dresdner Organ der Sozialdemokratie dahingehend beantwortet: „Sollte die „Wacht“ des Glaubens leben, daß wir etwa Wahlmänner aufstellen könnten, die halb sozialdemokratisch, halb antisemitisch oder vielleicht auch noch in einigen anderen Farben schillern, so ist sie aber auch vollständig auf dem Holzwege. Wir werden nur solche Wahlmänner aufstellen und wählen, die das sozialdemokratische Programm rückhaltlos anerkennen. Die Hoffnung, daß wir auch nur eine Stimme für einen antisemitischen oder auch nur ungewissen Wahlmann abgeben werden, mag sich die „Wacht“ nur ein für allemal aus dem Sinn schlagen.“

Die schon lange in Aussicht genommenen Obstkaukurse für Lehrer werden nunmehr dank der Unterstützung des königlichen Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts in diesem Jahre zum ersten Male, und zwar in der Zeit vom 2. bis 14. August abgehalten. Das Direktorium des Landesobstbauvereins hat beschlossen, in diesem Jahre wenigstens an zwei Stellen diese Kurse abhalten zu lassen und zwar an der Obst- und Gartenbauerschule zu Bougen und an der Lehrerbildungsanstalt des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit in Leipzig.

Dem „Bogel. Anz.“ wird geschrieben: Mit Bestimmtheit verlautet, daß von dem Pionier-Bataillon in Dresden eine Kompanie abgezweigt und diese als Stamm zu einem zu bildenden neuen Train-Bataillon verwendet werden solle, das nach Leipzig zu liegen käme. Man will darin den Beginn zur Eintheilung der sächsischen Armee in zwei Armeekorps sehen, welche Veränderung sich innerhalb zweier Jahre vollziehen werde. Plauen komme als Garnisonstadt für später in Frage, wenn die Bildung einiger neuer Truppenteile für die Vervollständigung des zweiten Armeekorps notwendig geworden. Doch werde es sich zu einigen Opfern entschließen müssen.

Die „Bäcker-Innung zu Tharand“ hielt am 10. d. M. unter zahlreicher Beteiligung ihrer Mitglieder und unter der erprobten Leitung ihres Obermeisters im „Hotel zum Albert-Salon“ ihr Pfingst-Quartal ab. Obgleich allem Herkommen gemäß der geschäftliche Teil in einer früheren Versammlung erledigt und die Aufnahme neuer Mitglieder und Lehrlinge, sowie das Losprechen der Lehrlinge vollzogen worden war, so hatten sich noch zwei Lehrlinge zur Aufnahme ihrer Lehrlinge angemeldet, welche denn auch noch zur Aufnahme gelangten. Hierauf wurde von Herrn Obermeister Richter an zwei treuverdienten und seit 14 bez. 10 Jahren bei den Herren Innungsmeistern Wustlich in Braunsdorf und Heinrich in Rabenau in Arbeit stehenden Gesellen Ehrendiplome für Treue in der Arbeit feierlich überreicht. Die auf Mittags 1 Uhr festgesetzte Tafel wurde durch Herrn Obermeister Richter eröffnet, welcher die zahlreich erschienenen Mitglieder samtlichen Frauen und Gäten herzlich bewillkommnete und sodann den Toast auf Se. Majestät König Albert als Schirmherr der Gewerbe ausbrachte, in welchen die Festversammlung jubelnd einstimmt. Im Verlaufe der sehr heiter gestimmten Tafel gedachte ferner Herr Obermeister Richter des der Innung vor 150 Jahren von einem Mitgliede Namens Carl Reiche in Tharand geschenkten Pokales, welchen er, gefüllt, der Innung aufs Neue weihte und folgendes hübsche Gedicht daran knüpfte:

In einem Thale traut und stille,
Unweit von Sachsens Residenz,
Natur streut Gaben hier die Fülle
Und doppelt schön ist da der Lenz.

Bekannt weit über Deutschlands Gauen
Zieh'n Tausende von Fremden hin.
Der Bürger, treu und streng im Fleiße,
Genießt sein Brod in Sorg' und Mühen.

Die Bäckerinnung, und zum Segen,
Das ehlich, Handwerk mag bestehn,
Damit der Bürger, Landmann allerwegen
Sich halte auf der Reiten Höh'n."

Im weiteren Verlaufe wurde Herrn Obermeister Richter seitens der Innung eine unerwartete Anerkennung zu Theil, die ihn aufs Freudigste überraschte. Anlässlich seiner großen Verdienste um die Innung wurde demselben vom stell-

vertretenden Obermeister Herrn Hartmann in Hainberg unter Hervorhebung aller seiner dankbar anzuerkennenden Mühewaltungen ein Ehrendiplom überreicht, woran sich noch ein kostbares Geschenk reichte, welches die Herren Vorstandsmitglieder Gemenitzer und Snauck dem Jubilar überreichten. Herr Obermeister Richter, welcher 35 Jahre der Innung angehört und seit 10 Jahren Obermeister ist, war tief ergriffen und dankte in bewegten Worten, dabei hervorhebend, daß er so große Anerkennung nicht verdient habe und die Versicherung gab, für die Innung zu wirken, solange ihm Gott Kraft und Gesundheit schenken würde. Hieran reichte sich manch ernster und heiterer Toast sowie schließlich ein munteres Tänzchen. Abends bald nach 8 Uhr wurden die auswärtigen Mitglieder und Gäste mit Musikbegleitung zum Bahnhof gebracht um sich dort zu verabschieden. Somit wäre das so schön verlaufene Fest, welches alle Teilnehmer in fröhlicher Laune zusammen hielt, erschöpft, es genüge nur noch, der rührigen Wirthsleute, Herrn und Frau Richter, besondere Erwähnung zu thun, die, was Küche und Keller bot, ihr Möglichstes gethan hatten.

Der Verkehr am letzten Sonntage hat im allgemeinen dem Verkehr am Pfingstfeste nichts nachgegeben und stand gewissermaßen mit diesem insofern im Zusammenhang, als an ihm die erstmalig von der Staatsisenbahnverwaltung eine wesentliche Verlängerung erfahrener Rückfahrkarten abließen und damit der Reiseverkehr bedeutend gehoben wurde. Auf den Dresdner Bahnhöfen reichten wieder einmal die Wägen nicht aus und die so beliebten „Bichwagen“ — in Wirklichkeit sind es aber keine — mußten zur Personenbeförderung herangezogen werden. Obenan in der Personenbeförderung stand wie immer der Hauptbahnhof in Dresden-Mittstadt. Auf diesem kamen außer den regulären Zügen noch 9 Sonderzüge nach Hainberg — Tharand und 13 Sonderzüge auf der Linie Pirna-Bodenbach zur Abfertigung. Der Friedrichstädter Bahnhof benötigte 7 Sonderzüge, der sächsische Bahnhof 10 Sonderzüge. Wie immer zeigte ferner der Leipziger Bahnhof mit die stärkste Frequenz, von ihm aus verkehrten 13 Sonderzüge nach Kötzschenbroda-Meißen.

Am Montag früh unternahmen zwei im Amtsgerichtsgefängnis zu Döbeln internirte Untersuchungsgefangene einen Ausbruchversuch. Ueber den Vorgang theilt das „Leipz. Tagebl.“ mit: Gemeinshaftlich in einer Zelle waren der vielfach wegen Eigenthumsvergehens bestrafte 27jährige Handarbeiter Richard König aus Döbeln bei Dresden und der 17jährige Arbeiter Clemens Köllner aus Deutschstrome untergebracht, Gesterer wegen Einbruchsdiebstahls, Letzterer wegen Hehlerei. Etwa Morgens gegen halb 5 Uhr vernahm der Amtsgerichtswachtmeister ein Geräusch, das von den Zellen herzukommen schien. Als er nach der Ursache sah, gewahrte er den Untersuchungsgefangenen König, mit einem Stück Ofenrost bewaffnet; der Gefangene ergriff bei seiner Annäherung sofort die Flucht nach der Hausthür und machte dort den Versuch, durch die Hausthür zu entkommen. Er wurde aber festgenommen und wieder in Gewahrsam gebracht. Es stellte sich aber heraus, daß auch der zweite Gefangene, Köllner, ausgebrochen und wahrscheinlich während des Vorganges mit König durch ein in der ersten Etage befindliches Fenster nach der Straße zu entkommen war. Die Beiden hatten in ihrer Zelle den Ofen eingerissen, waren durch die entstandene Oeffnung zunächst auf einen Korridor gelangt und hatten vermittelst eines an dem Ofen befestigt gewesenen eisernen Stabes eine Thür, die die Gefängnisse von den Expeditionsräumen trennt, erbrochen. Köllner hat sich freiwillig der Behörde wieder gestellt. Nach seinen Angaben ist er von dem Einbrecher König durch Drohungen an der Theilnahme zur Flucht bestimmt worden.

In der 1. Stunde der Nacht vom Sonntag zum Montag kam es in Bittersee zwischen mehreren böhmischen Arbeitern, die beim Goshäuser Straßebau beschäftigt waren, zu einer Schlägerei, wobei dem einen mehrere Stiche mit dem Messer in den Kopf und den Oberkörper versetzt wurden. Derselbe liegt krank darnieder. Der Messerheld wurde durch die Ortspolizei verhaftet.

Das Innere der abgebrannten Kreuzkirche zu Dresden bietet für Architekten, Bau- und Zimmermeister jetzt viel Anregung. Bekanntlich bleibt der Thurm erhalten. Die Schwierigkeit dabei ist die, das rogende Wabergeichen Dreiecks in baulicher Spannung zu erhalten, da dasselbe durch die Gewölbe der Pfeiler mit der Kirche eng zusammenhängt. Da man aber die Pfeiler niederlegen muß, so gilt es, wie schon hervorgehoben, den Thurm in sich selbst zu befestigen. Es werden zu diesem Zwecke am Thurm auf den Grundmauern gewaltige Mauern aufgeführt.

Im Hause der Merseburger Straße 7 in Dresden hat der noch nicht 23 Jahre alte Maurer Rowotny auf seine Ehefrau geschossen und sie in den Unterleib getroffen. Nach der That schoß er sich selbst in den Kopf. Beide wurden schwer verletzt in das Carolahaus gebracht.

In Dohna ist erneut der Wunsch rege geworden, die alte verfallene Burg möchte, zur Zierde der Stadt und zum Andenken der gegenwärtigen Geschlechter der Grafen v. Dohna, von diesen wenigstens theilweise wieder aufgebaut werden.

Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend Mittag kurz vor 12 Uhr in dem auf Rottweindorfer Flur gelegenen Steinbruche der Firma G. H. Neumann Nachf. Dort war durch den Bruchmeister das Absteifen einer sogenannten „Bank“ angeordnet worden, weshalb drei Arbeiter daran gingen, die Steifen in vorschriftsmäßiger Weise zu befestigen. Plötzlich löste sich jedoch ein Theil der Bank und brach herein, einen der Arbeiter, Franz John aus Pröbstlau, Kreis Jenkenschach in Böhmen, unter sich begräbend, während die beiden Arbeitskollegen zwar verletzt wurden, sich aber doch noch durch einen raschen Sprung retten konnten. Erst nach vierstündiger, angestrengter Thätigkeit, wobei die herabgegangene Wand auseinander gesprengt werden mußte, konnte man den Todten, der so schwer am Unterleibe verletzt

war, daß die Gebärmere zu Tage trat, von der auf liegenden Last befreit. Der Verunglückte, welcher 31. Lebensjahr stand, war früher Bergmann und erst 4 Wochen in dem Steinbruche beschäftigt. Er hinterließ seine schwerranke Frau und ein Kind.

In die tiefste Trauer ist die Familie des Bahnmännchens Neumann in Pirna durch den Verlust der 11 jährigen ältesten Tochter Frieda versetzt worden. Dieselbe war von ihren Geschwistern und noch mehreren Nachbarkindern in den nahen Elbstrom gegangen, woselbst Brahmnen für die Cellulose-Fabrik liegen. An diesen Flüssen befand sich eine Schalluppe, welche die Kinder bestiegen und sich darin schaukelten. Als später die Kleinen wieder aus dem Fahrgeweg heraustritten waren und nur noch die schon Genannte darin verblieb, kam das Boot ins Schwanken, so daß das Kind ins Wasser stürzte. Sofort riefen die übrigen Kinder um Hilfe, als sie ihre Spielgefährtin in den Fluthen verschwinden sahen, und eilten daraufhin alle bald verschickten Anwohner herbei, auch schwamm ein Fabrikarbeiter schnell entschlossen der Ertrinkenden nach, doch gelang die Rettung nicht: der Elbstrom hatte wiederum ein Opfer gefordert.

Aus einem nichtigen Grunde legte der in den 20 Jahren stehende Stahlbauer Holfert in Dippoldiswalde Hand an sich. Als derselbe in der Nacht zum Sonntag getrunken nach Hause kam und seine Mutter ihm des Vorwurfs machte, ging er in den Hof und hing sich an einem daselbst stehenden Baume auf.

Während der Eisenbahn- und Postschule in Altdorf im vorigen Jahre 120 Schüler zählte, werden im Beginn des neuen in 5 Klassen 140 junge Leute unterrichtet. Der Kursus ist dreijährig.

Zum Pfarrer in Dittersbach bei Frauenhain ist Herr Hilfsgeistlicher Hugo Sachs in Zschopau einstimmig gewählt worden.

Vorige Woche brach das dem Wirtschaftsbefehligen Karl Wolf in Rehefeld-Zaunhaus gehörige Pferd in die unterhalb des Pferdestandes befindliche Düngergasse. Wolf überließ, anstatt sich nach Hilfskräften umzusehen, nach dem er das Thier durch Schläge gehörig traktirt hatte, dem Pferd seinem Schicksale, und erst dem Eingreifen des Pöbelgenossen und der Ortshörde ist es zu danken, daß das Thier aus seiner qualvollen Lage befreit wurde. Alle Thiere, daselbst in einen besseren Stall zu führen, scheiterten an der Kraftlosigkeit des Thieres selbst, was um so begreiflicher erscheint, als Wolf ein mehrfach wegen Thierquälereien bestrafter Mensch ist und ihm schon im Monat Februar d. J. ein Pferd im Stalle zusammenbrach. Da an ein Verhoffen im erstgenannten Falle nicht zu denken war, mußte das Pferd die Nacht im Freien belassen und am nächsten Morgen an Ort und Stelle getödtet werden.

Die Stadtgemeinde Meichen ist dem Beispiele der Städte und vieler anderer Städte gefolgt und hat den Zinsfuß ihrer Anleihe vom Jahre 1885 im Betrage von 500 000 Mark von 4 auf 3 einhalb Proz. herabgesetzt.

Der Materialschaden, der am 1. Pfingstfesttage durch den Zusammenstoß zweier Personenzüge auf der Bahn Radebeul-Radeburg verursacht worden ist, beläuft sich auf 20 000 Mark. Es muß als ein großes Glück angesehen werden, daß der Zusammenstoß nicht bei dichtbesetzten Wagen oder etwa auf dem Damme erfolgte, welcher durch den Dippelsdorfer Teich führt.

In Zwickau explodirte am Montag Nachmittag auf dem Herrmannschachte des Schachterschachtes der Luftkompressionskessel. Der Deckel wurde, das Gebäude durchschlagend, viele hunderte von Metern hinweggeschleudert. In Folge der Explosion geriethen auch das Kesselhaus, und die Kohlenwäsche in Brand. Bald standen alle Schachtgebäude in Brand, ohne daß die Feuerwehren wesentliche Hilfe leisten konnten. Die Schachtzüge sind noch rechtzeitig vor den eindringenden Flammen und vor Bruch geschützt worden. Der Schaden ist noch unberechenbar, da viele theure Maschinen vernichtet worden sind. Infolge Wassermangels beschloß man die Ausdehnung des Feuers auf den Schacht selbst. Sowit bis jetzt bekannt ist, sind leider acht Arbeiter verwundet, davon einige schwer. Zwei Arbeiterinnen sind verbrannt. Den im Schachte eingeschlossenen 200 Grubenarbeitern gelang es durch den Augustusochschacht zu entkommen. In Oberhörsdorf erlagen Dienstag Nachmittag zwei Bergleute ihren Wunden. Der Brand lokalirt; es gelang den Schacht abzuschließen. Die Brandstätte sieht so grauig aus wie der Kafernenbrand. Viele Tausende Menschen sind dahin geritt.

Durch den Leichtsinne eines in Leipzig verquartirten Soldaten wurde ein junges Mädchenleben gefährdet. Mit dem Pagen seines Gewerbes beschäftigt, hatte der Soldat eine in den Händen des Leuten Sohnes seines Quartierwirthes befindliche Patrone in die Gewehr gelegt und auf dessen Geheiß auf den am Fenster stehenden 7 jährigen Curt Jahr aus Leipzig angelegt. Der Schuß ging los und dem legerwähnten Knaben durch beide Hände. Es machte sich die sofortige Ueberführung des letzten Kindes nach dem Städtischen Krankenhaus notwendig.

Die Ausschreibungen auf Mindestgebot erzogen immer neue Wunder. Bei ausgeschriebenen Erd- und Pflasterarbeiten fordert der Billigste 67 000, der Theuerste 160 000 eine Differenz von 93 000 Mark!

Ein eigenartiges Pfingstvergnügen leistete sich in Reulitz ein Kohlenhändler, indem derselbe in einer Wirtschaft ein paar Hundertmarktscheine laute und ein solches Benehmen an den Tag legte, daß er nachträglich als Süßholz 150 M. in die Klementoffe gezahlt hat.

Tages-Ereignisse.

Die unerwartete Rückkehr des preussischen Finanzministers Dr. Miquel aus Wiesbaden nach Berlin giebt in verschiedenen politischen Kombinationen Anlaß. In einzelnen

Kreisen wird behauptet, Miquel solle Reichskanzler werden. Die offiziellen „Berl. Pol. Nachr.“ bemerken, „Der spezielle Grund, welcher den Minister veranlaßt hat, seine Kur zu unterbrechen, ist uns nicht bekannt. Man kann wohl vermuten, daß Besprechungen über wichtige politische Fragen stattfinden, aber alle Kombinationen, die an diese Rückkehr geknüpft werden, haben noch keinen sicheren Boden.“ Von mehreren Seiten wird die Anwesenheit Miquel's mit dem Verbot der Feiernpaß-Versammlung der Getreidehändler im Zusammenhang gebracht. Nach dem „V. A.“ wird auch von einer neuen Regelung der Frage der Stellvertretung des Reichskanzlers gesprochen. Wie der „V. A.“ mitgeteilt wird, soll es sich diesmal in Wirklichkeit um den Rücktritt des Herrn v. Bötticher handeln. Herr Dr. Miquel würde als der sodann am längsten im Amte befindliche Staatsminister der bisherigen Geflohenheit gemäß Vizepräsident des Staatsministeriums werden. Wir glauben aber nicht festzugehen, sagt das Blatt hinzu, wenn wir annehmen, daß noch andere wichtige Entscheidungen mit diesen Veränderungen in Verbindung zu bringen sein werden. Auch mit dem Admiral Tirpitz hatte der Finanzminister noch eine Besprechung. Die „Voss. Ztg.“ schreibt u. A. zu der Angelegenheit: „Vielfach wird man auch geneigt sein, eine Verbindung der Rückkehr des Herrn v. Miquel mit den Ergebnissen des Projektes v. Tausch oder auch, da inzwischen der Kommandant Tirpitz auf deutschem Boden eingetroffen ist, mit den Flottenplänen zu suchen, und man erinnert sich heute jener Meldungen über die Aufseherungen des Herrn von Stumm, daß bei Ablehnung der Flottenforderungen ein großer Bruch über das Ministerium hereinbrechen werde. Die Berücksichtigung solcher „Kombinationen“ zu prüfen ist der Preis unmöglich. Bei der heutigen Unsicherheit der Zustände finden sich Gerüchte nicht nur in Kreisen Glauben, die sich in Sensationslust gefallen. Wir warten ab, welche zureichende Erklärung die Rückkehr des Herrn v. Miquel nach Berlin finden wird und ob sich die Erwartungen erfüllen, die die Mehrheit des Reichstages anscheinend hegte, als sie vor Pfingsten den überraschenden Beschluß faßte, ihre Arbeiten nicht zu schließen, sondern die Sitzungen am 21. Juni wieder aufzunehmen.“ Nach Wiesbadener Blättern erwartet man die Rückkehr des Ministers in den rheinischen Kurort in den nächsten Tagen, jedenfalls aber noch vor Ende des Monats. Das Befinden Dr. v. Miquel's hat sich nach dem Gebrauch von Bädern und Massage bereits erheblich gebessert. Nach dem „Berl. Tgl.“ beabsichtigt Miquel erst Mitte Juli sich nach Wiesbaden zurückzugeben, um sich wieder der Pflege seiner Gesundheit zu widmen.

— Niebner's ältester Sohn, der als Assessor in Staatsdiensten steht wird demnächst auscheiden und Rechtsanwalt in Berlin werden.

— In Hannover ist der Bauten-Unternehmer Fritz Wiese auf der Straße mittels eines Dolches erstochen worden. Der Mörder, Schlossergehülfe Otto Wagner, wurde verhaftet. Man fand bei ihm noch das Mordwerkzeug.

— In Aachen brannten die Tuchfabriken von Ernst Salomon, von Schneider u. Burghardt und von G. Khas, sowie die Spinnerei von Schneider u. Spinner vollständig, die Spinnerei von Lauer Penney theilweise nieder. Der Schaden beträgt ungefähr 2 Millionen. Die Ursache war vermutlich Selbstentzündung von Wolle in einem Wolllager der Firma Schneider u. Singer, wo das Feuer ausbrach. Circa 500 Arbeiter sind betroffen.

— Wie aus Teyliß gemeldet wird, kam es am Sonntag bei einem Ausfluge, den ungefähr 500 Sokolisten nach Karbitz unternommen hatten, am letzten Orte zu einer Schlägerei mit den Deutschen, wobei auf beiden Seiten einige Personen verwundet wurden.

— Trotz des Verbotes des deutschen Volkstages waren am 14. d. M. in Eger Abgeordnete aller deutsch-schlechtlichen Gruppen zahlreich versammelt. Sie beschloßen einstimmig, den Volkstag neuerlich für den 11. Juli nach Eger einzuberufen. Außerdem wurden vorberathende Schritte wegen Einstellung der Geschäfte im übertragenen Wirkungskreis durch die deutschen Gemeinden berathen und durch einstimmigen Beschluß festgestellt. Mit der Durchführung sämtlicher Beschlüsse wurde der bisherige Ausschuß betraut. Nachmittags versammelten sich 2000 Schönerianer am Bahnhofsplatz, warieten dort das Eintreffen zahlreicher Gefinnungsgegnen aus den Nachbarstädten ab und zogen dann geschloßen unter Abführung der „Wacht am Rhein“ durch die Stadt zum Kaiser Josef-Denkmal, wo Abgeordneter Treu eine nationale Ansprache hielt. Der ganze Zug begab sich dann nach dem Aufstiegsort Sichenhaus, wohin die Gendarmen mit Beamten nachfolgte, sich aber zurückzog, als die Ruhe ungestört blieb.

— Die Freiherren v. Glimmerick und v. Ludwigstorff, welche beide in der vorigen Woche vom österreichischen Kaiser in Audienz empfangen wurden, sollen die ersten Schritte zu Ankündigung von Verhandlungen zwischen den Deutschen und den Tschechen unternehmen. Die Verhandlungen würden, sofern es zu solchen kommt, zunächst in Prag und in Brünn zwischen den beiderseitigen Vertretern geführt werden, ohne daß die Regierung vorläufig eingriffe. Große Erwartungen hegt man auf keiner Seite, da von deutscher Seite die vollständige Zurückziehung der Sprachverordnungen gefordert wird, während die Tschechen äußersten Falles das Hinabschieben des Beginnes der Wirksamkeit der Verordnungen bis 1908 zugestehen dürften.

— Durch einen Dammbruch der Donau bei Joanova sind 30 000 Joch Felder sowie das ganze Gebiet zwischen Ermlin und Panclowa unter Wasser gesetzt worden. Joanova selbst ist nicht bedroht; im Ueberschwemmungsgebiet herrscht ein heftiger Wind.

— Als der französische Präsident Faure sich am Sonntag Nachmittag zu dem Rennen um den „Grand Prix de Paris“ nach Longchamps begab, explodirte im Augenblicke der Vorbeifahrt seines Wagens ein gußeisernes Rohr mit einer Pulverladung. Durch die Explosion wurde Niemand verletzt. Neben dem Rohr fand man eine Schmähschrift gegen den Präsidenten Faure, eine Pistole, einen Schlagring

und ein kleines Dolchmesser, auf dem Todesdrohungen gegen Faure eingraviert sind. Der zuerst festgenommene und von der Menge schwer Verletzte, legitimirte sich alsbald als Geheimpolizist. Die meisten Pariser Blätter bezeichnen den Anschlag als das Werk eines Geisteskranken oder als einen Gassenkubensstreich. Die Pistole und das Messer seien mit einer gewissen theatralischen Absichtlichkeit hingelagt worden. Die sogenannte Bombe konnte keinen Schaden thun, insbesondere in Anbetracht ihrer Entfernung vom Wagen des Präsidenten. Das am Schauplatz gefundene Pistol ist ein Spielzeug. Der Ort des Vorfalles ist derselbe, an welchem Berezowetz sein Attentat auf den Zaren verübte.

— Die Eröffnung der deutschen Abteilung der Brüsseler Ausstellung ist glänzend ausgefallen. Die Blätter äußern sich dahin, daß die deutsche Ausstellung klein, aber gewählt und als vorzügliche Visitenkarte für die Pariser Ausstellung zu betrachten sei.

— Der türkischen Kriegsschädigung hat die griechische Regierung eine andere Rechnung gegenüber gestellt, die sich durch die Höhe ihrer Sätze auszeichnet. Man meldet hierüber aus Athen vom 14. Juni: „Die griechische Regierung berechnete in einer an die Gesandten gerichteten Mittheilung den durch die Plünderungen des türkischen Heeres in Thessalien verursachten Schaden an Privateigenthum auf 60 Millionen Frank, eine Summe, die sich bei längerer Fortdauer der türkischen Plünderung noch wesentlich erhöhen würde. Der russische Unterthan Maurokordato hat durch die russische Botschaft bei der Pforte einen ihm in Thessalien zugesägten Schaden auf fünf Millionen Frank. — Gleichzeitig machte die griechische Regierung darauf aufmerksam, daß türkischerseits in Thessalien zu Besteuerungszwecken Gemeindefiscen aufgestellt werden, in denen die geflüchteten Besitzer einfach ausgelassen und deren Grundstücke zumeist den mohammedanischen Einwohnern als Eigenthum zugeschrieben werden.“

— Wie die „Köln. Zeitung“ aus Langer mitgeteilt wird, wurde dort der Mörder des deutschen Bankiers Häfner öffentlich auf dem Markte durch Erschießen hingerichtet.

— Nach einer eingegangenen Drahtmeldung aus Colombo (Ceylon) ist der Dampfer „Sultan“ 100 Meilen östlich der Insel Socotra untergegangen. Die übrige Fahrgesellschaft, 52 Pilger, sowie die Offiziere und die Besatzung des Schiffes wurden von dem Dampfer „Cavaletta“ an Bord genommen und gelandet.

— Aus fast allen Städten Indiens nördlich von Madras laufen Meldungen ein über den Schaden, den ein Erdbeben am vergangenen Sonnabend angerichtet hat. Der am Sonntag und Montag reichlich niedergegangene Regen hat den intendanten Schaden noch vergrößert.

Katholischer Gottesdienst Deuben.
Donnerstag, den 17. Juni, Frohnleichnamfest
9 Uhr Vorm. feierliches Hochamt; 2 Uhr Nachm. Vesper.

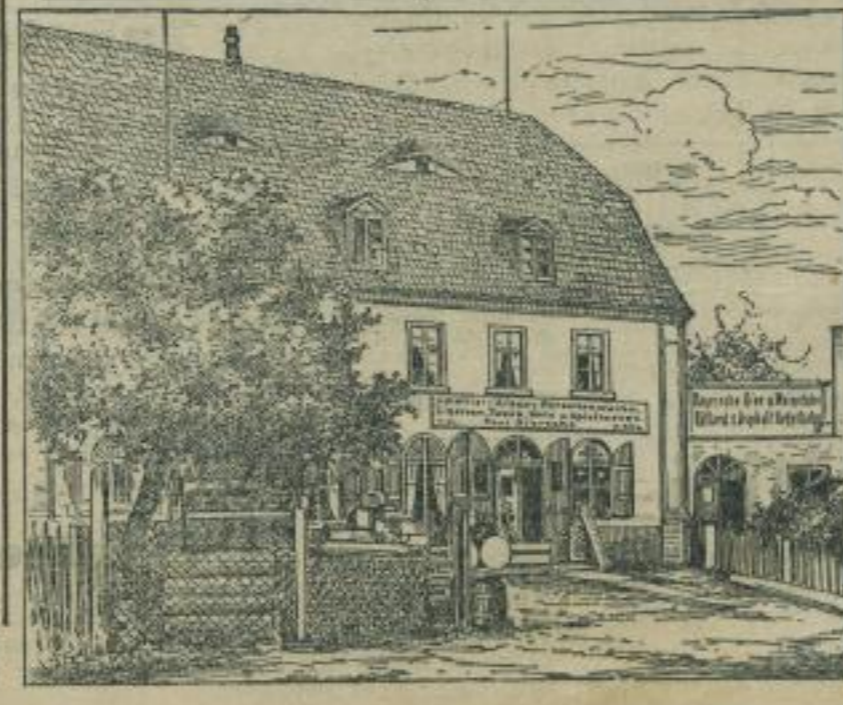
Wetterbericht.
17. Juni: Ziemlich heiter, trocken, warm.
18. Juni: Heiß heiter, theils weiches, ziemlich warmes Wetter, keine wesentlichen Niederschläge.

Junge Gänse empfiehlt Ernst Glade in Grumbach.
Einkauf von Federn, Knochen, Eiern usw., sowie Ein- und Verkauf von Weinflaschen. E. Fritzsche, Deuben, Dresdenstraße 17. Bequeme Zu- und Abfuhr.

**Schwarze Capes,
Damen-Kragen,
Jaketts, Tuch-Kragen**

jetzt bedeutend billiger.

Carl May, Deuben
Parterre und 1. Etage.



Auktion.

Montag, den 21. Juni von früh 9 Uhr an und an dem darauffolgenden Tag gelangen im früheren Sengstade'schen Grundstück Nr. 29 B in Rabenau das zur Concursmasse des Möbelfabrikanten S. W. Sengstade gehörige Inventar und Vorräthe, als: Möbel, trockne Hölzer (Eal, Elich. u. am. Rußbaum, Eiche, Kiefer, Linde, Ahorn, Pappel, Erle), Eichen- und Pappelbänke, ca. 3000 Blatt verschiedene Fourniere, 10 Centner Leim, Politur, Glaspapier, Schloffer, Beschlüge, Tischlerwerkzeug, ein starker Handmöbelwagen, Modelle, Zeichnungen und verschiedenes Andere nach Auktionsgebrauch öffentlich zur Versteigerung. B. Kunath, Concursverwalter.

Es ist mir ein wahres Herzensbedürfnis meiner lieben Innung für das mir am Pfingstquartal so unerwartet überreichte kostbare Geschenk und für die sonstige Ehrung hiermit nochmals herzlichst zu danken.
Tharand, am 11. Juni 1897.
August Richter,
Obermeister der Bäcker-Innung zu Tharand.

Gasthaus Ederdorsj.
Sonntag, den 20. Juni: Großes Vogelschießen, wozu alle Freunde und Gönner hierdurch ergebenst einladet.
Hochachtungsvoll Joh. Schneider.

Ein Mädchen von 15 bis 17 Jahren, welches sich auch zum Bedienen der Gäste eignet, zum 1. Juli gesucht.
Restaurateur Carl Krüger, Reuschweinsdorf.

Ein Mädchen, welches Osnern die Schule verlassen und Lust und Liebe zu Kindern hat, wird für 15. Juli gesucht.
Bäckermeister Hofmann, Bahnhof Deuben.

Eine Haushälterin wird sofort gesucht von
Milchhändler Reinbold in Obernaundorf.

Ein Stuhlbauergehilfe für dauernd gesucht von
Robert Richter, Pohrsdorf b. Tharand.

Wirtschaft mit schönen Gebäuden, 14 Scheffel Areal in einem Plan, vollständigen lebenden und todtten Inventar, auszug- und herbergsfrei, soll unter günstigen Zahlungsbedingungen billig verkauft werden. Näheres bei Restaurateur Wittner in Serzogsvalde bei Wildruff.

Thüringer u. böhmischen Kalk empfiehlt
Bauhütte Deuben.

Solide, dauerhafte

Schuhwaaren:

Herrren-Stiefel und -Stiefeletten zu 5.50, 6.— 6.50 7.—, 7.50, 8.—, 9.— M.
Herrren-Halbshuhe mit Federn und zum Binden 4.50, 5.—, 5.50, 6.—, 6.50, 7.—, 7.50 M.
Damen-Knopf- und Feder-Stiefeletten
Damen-Knopf-, Schnür- und Feder-Schuhe zu 4.—, 4.50, 5.—, 5.50, 6.—, 6.50 M.
Braune Leder- und Segeltuch-Schuhe mit Leder- u. Gummisohlen f. Damen, Herren u. Kinder
Kinder-Schaff-, Stulpen-, Knopf- u. Schnür-Stiefel
Jahrschuhe
Turnschuh, Pantoffeln in Leder, Laß, Gurt, Pläsch und Sammt
Zug-Schuh und -Stiefeletten usw.
empfehl in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

B. Walther,
Potschappel, Tharanderstraße 22.
Sonntags offen von 11—2 und 3—5 Uhr.

Possendorfer
Bayrische Bier- und Wein-Stube
Billard und Asphalt-Kegelbahn.

Ausschank von
echtem hellen Kulmbacher
von Christian Perlsch, sowie
ff. Feldschlösschen-Lagerbier.

Weißwein, 1 Schoppen 25 Pfa.,
Rothwein, 1 „ 25 „
1 Flasche von 75 J an.

Um zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll
Paul Diersche.

**Das Vermessungs-Bureau von
Carl Kupfer,**
geprüfter und verpflichteter Geometer,
DRESDEN,

Johannesstrasse 1 Parterre (Ludwig Richter Haus)

empfehlen sich zur

**Ausführung aller geometrischen Arbeiten in Grund-
stückenzusammenlegungs- und Dismembrationsachen;
Grenzregulirungen, Abgabe von Gutachten in streitigen
Grenzangelegenheiten, Neuaufnahmen etc.**

Auction.

Sonnabend, den 19. Juni, von Nachm. 4 Uhr an, gelangen in der
Restauration zur Garküche in Rabenau die Nachlassgegenstände der ver-
storbenen Frau verw. Prackasch, als:

**Möbel, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Haus-
und Küchengeräthe und versch. Andere**
nach Auctionsgebrauch zur Versteigerung.

B. Kunath, Ortsrichter.

Restaurant zur Garküche.

Dienstag, den 22. Juni,

Vogelschiessen mit Frei-Concert,

wozu alle Freunde und Gönner hierdurch ergebenst einladet
Hochachtungsvoll **Alfred Lotze.**

Nur eine Mark

kostet ein Loos der

Sächsisch-Thüringischen Ausstellungs-Lotterie.

20 710 Gewinne. Hauptgewinn 30 000 Mark.

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes
und deren Boten.

Hagelversicherung.

Bei herrannahendem Frühjahr nimmt Versicherungs-Abschlüsse zu festen Prämien
gegen Hagelschlag entgegen
die vaterländische Hagelversicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld
durch **Th. Pabst.**

Ebenso vertritt letzterer die besten Gesellschaften in den Branchen der Lebensver-
sicherung, Töchterausstattung, Feuer-, Glas- und Transportversicherung, ferner gegen
Wassergefahr, Unfall und Haftpflicht bei billigster Prämienberechnung.



**Bester
Fussboden-
Anstrich!**

Tiedemann's

Bernstein-Schnelltrocken-Öllack.

Ueber Nacht trocknend, nicht nach-
ziehend. In 6 Farben. Unübertref-
lich in Härte, Glanz und Dauer.
Man wolle die Bügel zurück, deren
Zackel und Ritzwerke nicht die obige Schutz-
marke tragen.

Fussboden-Lacke werden
mit Füßen getreten und
sollen haltbar sein. Weg wirft kein
Weld, nur weniger Grobheiten wegen
nach billigen Fabrikaten greift.

Carl Tiedemann, Dresden
Hauptverantw. u. Gezeichnet 1852.
Aufträge und Preisliste kostenfrei.

Niederlage

Rabenau bei: **Hermann Göster,
Karl Höber.**

Chamotterohre,

Dachpappe, Theer,
Tafelglas, Baumägel,

Cement

in 1/2, 1/3 Ton, und ausgewogen,
empfiehlt **Frei Protenhauer.**

Bei jedem Husten brauche man Fleib's
Eucalisyptus-Bonbons.
Vorzügliches Hausmittel.
Wirkung großartig!

Borschr. 50% weisser Anderymp 50% Eucal-
isyptus zu Caramel gefocht. **Beutel 30 Pfg.**
In Rabenau bei Herrn **Karl Höber.**

Virginia-Saat-Mais

(Pferdezahn)

bei **Carl Schwind.**

Gefundenes Geld!

Deutsche und Ausland-Briefmarken
kaufe ich und bezahle — Seltenheiten von
1850—75

— bis à 100 Mark. —

Ankaufsliste gratis. Länderangabe erbeten.
**H. Steinecke, Königl. Schauspieler,
Hannover, Wolfstr. 24.**

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 22jähriger appro-
birter Methode zur sofortigen radikalen Be-
seitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu voll-
ziehen, keine Verunsicherung. Briefen
sind 50 Pfg. in Briefmarken bei-
zufügen. Man adressire: **Th. Konezky,
Drogist, Stein (Aargau), Schweiz. Brief-
porto 20 Pfg.**



Es hat erkrankt stark behaftete Mäuse Ratten
und Mäuse tödlich und sicher zu tödlich, ohne ihr
Wesen, Fortleben und Gehirne schädlich zu sein.
Beute à 50 Pfg. und 1 Mk.

In Rabenau bei Herrn **Karl Höber.**

Maischrot

bin ich in der Lage zu sehr billigen Preisen
abzugeben. **Carl Schwind.**

Herzlichster Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres
guten Vaters, Vaters, Groß- und
Schwiegervaters, des Herrn

Karl Gottlieb Zeiske

sagen wir Herrn Pfarrvikar Fischer
für seine tröstlichen Worte am Grabe,
Herrn Lehrer Ihle für den Ge-
sang am Trauerhause und Herrn
Cantor Burthardt für den Gesang
am Grabe unsern herzlichsten Dank.
Dank den Mitgliedern des Gesang-
vereins „Opra“ für das freiwillige
Tragen und den prachtvollen Blumen-
schmuck, sowie allen Freunden, Nach-
barn und Bekannten für die ehrende
Begleitung zur letzten Ruhestätte und
die zahlreichen Blumenpenden.
Obernaundorf, Börschen, Schwertin,
am 13. Juni 1897.
Die trauernden Hinterlassenen.

Tüchtige Stuhlbauer

für Stühle und Polstergestelle werden sofort
gesucht von

E. Herrmann & Söhne,
Möbelabrik, Potschappel.

Gesucht wird für sofort eine
Stube

mit gut heizbarem Ofen. Adressen sind in
der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein Handwagen,

4rädtrig, passend für Stuhlbauer, ist billig
zu verkaufen. **Louis Lips.**

Kartoffelschalen

kauft **Julius Lorenz.**

Scherffelin,

bestes Insectenpulver, mit **Gratis-Spritze**
à Beutel 25 Pfg.

Mäuse-Körner,

Radicalvertilgungsmittel für Haus- und
Feldmäuse,
à Beutel 10 Pfg., in Dosen à 30 und
50 Pfg. bei

G. Hering, Apotheke.

Grossartig

wirkungsvoll ist „**Romet**“, selbstgebl. Musikwerk
in eleg. Licht. Kupferkasten, 30 Töne, herrliche
volltönende Stahlkammern, Größe: 20 mal 21 1/2
mal 14 1/2 cm, (Plattendurchm. 17 cm), das Beste
und Billigste bisher dagewesene. Preis mit 4
Rotenplatten incl. Versp. **M. 17,—** geg. Nachn.
ab hier. Jede fernere Platte 35 Pfg. Das In-
strument spielt entzückend schön und laut, ist reell
24—25 R. werth. Sofort Umtausch wenn nicht
convenit.

Richard Kox, Musikw., Duisburg a. Rh.

Für **Stuhlbauer** empfiehlt alle Num-
mern **Flechtröhre**, bestes **Feuerstein-
papier** (Schlesinger) und sehr guten **Leim**
zum billigsten Preis. **Hugo Barth.**

Ausführung

von **Wasserleitungen**
und **Beschleifungen**
übernimmt

Karl Wünschmann, Rabenau.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten " 20 " "

in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarten überall hin franko.

Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Schlettauer

Futter-Knochenmehl
(kalkphosphorsaurer Kalk)

speciell für Futterzwecke, namentlich zur
Aufzucht von Jungvieh aller Art, à Pfd.
12 Pf., Str. 10 Mark empfiehlt

Carl Schwind.

Tafelsenf

von feinsten Qualität bei **Th. Pabst.**

Aug. Pfützner, Rabenau

empfiehlt sich zur Anfertigung von
Schlosserarbeiten
jeder Art

als: Drehbankspindeln, Sobelbank-
schrauben, Feinsägen und Bohrer für
Holzbearbeitungsmaschinen.
**Schnelle Bedienung bei soliden
Preisen.**

Kartoffeln

Neße à 28 Pfg., Str. M. 2,70 bei
H. Worlitz.

Bergmann's

Schuppen-Pomade

beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch
lästigen Kopfschuppen und wird für den Kopf
garantirt, à Fl. M. 1.— bei

Herm. Ullrich.

Sofort

versende ich gegen Nachnahme Probebeutel
roher Behälter, und zwar:
6 Mtr. gerahmten Barchend,
6 " ungerahmten Barchend,
6 " prima Renforcee,
6 " 78 cm breiten Kessel,
24 Mtr. für 7 Mark 80 Pfennige.
Nicht Contentirendes wird umgetauscht.
**A. Alexander, Wittwe, d. d.,
Behälter-Fabrik, Niederlage.**

Täfelungen

mit **Cement- und Klinkerplatten**
Karl Wünschmann, Rabenau.

**Holzschuhe,
Holzpantoffel**

empfiehlt **Carl Schwind.**

Deckenrohr,

Draht, Nägel,

Rohrgewebe,

Gypsdiele,

Karl Wünschmann.

Warmelade

zur Pfannkuchensäfte empfiehlt
Th. Pabst.

Feinsten

Schleuder-Honig

empfiehlt **Carl Schwind.**



Drts-Kalender.

Bürgermeister- u. Standesamt zu Rabenau
Expeditionszeit von 8—12 Uhr Vormittags
von 2—6 Uhr Nachmittags.
Stadtkasse zu Rabenau: Montag, Dienstag,
Donnerstag und Freitag von 8—12 Uhr
mittags und von 2—6 Uhr Nachmittags; Samstag
und Sonntag von 8—12 Uhr Vormittags
und 2—4 Uhr Nachmittags.
Sparkasse zu Rabenau: geöffnet jeden
Mittwoch und Samstag von 4—7 Uhr Nachm.
**Kaiserliches Post- u. Telegraphenamt zu
Rabenau:** Wochentags: im Sommer von 7
mittags 7—12 Uhr Mittags und von 2—7
Nachmittags; im Winter von Vorm. 8—12 Uhr
Mittags und von 2—7 Uhr Nachm.; Sonntags
von 8—9 Vorm.; von 12—1 Uhr nur
gruppenweise; von 5—6 Uhr Nachm.
Volkbibliothek: geöffnet Sonntags von 10
bis 1 Uhr Mittags in der Schule; Schulfest-
Fortbildungsschüler und Gewerbevereinsmitglieder
frei, sonst pro Band 5 Pf. Cataloge à Std. 10 Pf.
Schuldirectoriat: Vorm. von 10—11 Uhr.

Ferkelmarkt zu Wilsdruff

am 11. Juni 1897.
Ferkel wurden eingebracht: 20 Stück und
kauft: starke Waare, 4 bis 8 Wochen alt,
Boar 30 bis 34 Mark, schwächere Waare
Boar 18 bis 27 Mark. Eine Raure Butter
2 Mark 20 Pf. bis 2 Mark 50 Pf.